

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 25

Rubrik: Anekdoten-Cocktail

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anekdoten-Cocktail

von N. O. Scarpi

«Unsere Verfassung», schrieb Benjamin Franklin an seinen Freund Leroy von der Académie des Sciences, «unsere neue Verfassung wurde jetzt vollendet, und alles scheint darauf hinzuweisen, dass sie dauerhaft sein wird. Obgleich auf Erden nichts gewiss ist als der Tod und die Steuern.»

*

Der weise Thales wurde gefragt, was das Schwerste und was das Leichteste auf der Welt sei.

«Das Schwerste», erwiderte er, «ist, sich selber zu erkennen. Und das Leichteste, die Handlungen der andern tadelnswert zu finden.»

*

Ein Bauernmädchen will einen Prozess gegen einen jungen Mann anstrengen, der sie verführt hat. Der Advokat findet aber nicht genug Beweise und rät ihr von dem Prozess ab.

Da erscheint sie eines Morgens triumphierend vor ihm.

«Jetzt hab ich einen Beweis!» ruft sie. «Heute früh hat er mich wieder verführt.»

*

Parseval-Grandmaison, Mitglied der Académie Française, war der Verfasser einer «Philippide», eines Epos in dreissig Gesängen, daran er dreissig Jahre arbeitete. Natürlich hatte der Dichter im Verlauf dieser langen Zeit mehr als einmal seine handelnden Personen aus dem Gedächtnis verloren. Als das Werk endlich erschien, fragte ihn ein Freund:

«Was haben Sie gemacht, Parseval? Sie haben den Gross-Sene-schall im zweiten Gesang sterben lassen, und im siebzehnten hält er dem König eine lange Rede!»
«Glauben Sie wirklich?»

«Ich schwöre es Ihnen.»

«Nun, eine dichterische Freiheit, nichts weiter. Und übrigens nach so langer Zeit konnte doch sehr wohl ein Wunder geschehen.»

«Meinetwegen; was aber ist aus dem Ritter und der schönen Dame geworden, die sich im vierten Gesang wie Aeneas und Dido in eine Höhle flüchteten? Es ist nie wieder von ihnen die Rede.»

«Mein Lieber, ich habe die beiden durchaus nicht vergessen. Aber Liebesleute haben einander so viel zu sagen, dass sie nie damit fertig werden. Und so habe ich sie eben in ihrer Höhle gelassen.»

*

Der Fahrer kommt mit seinem vorsintflutlichen Wagen zur Brücke.

«Fünfzig Cent», sagt der Wärter und meint die Maut.

«Gemacht!» sagt der Fahrer und meint seinen Wagen.

*

«Tee oder Kaffee?» fragt die Kellnerin.

«Kaffee», sagt der Gast. «Ohne Rahm.»

«Sie müssen ihn ohne Milch nehmen», erwidert die Kellnerin. «Rahm haben wir nicht.»

*

Zur Zeit Louis-Philippes – und natürlich nur zu dieser Zeit – war ein Referent im Staatsrat dafür bekannt, dass er gern Geschenke annahm. Ein Kaufmann, der ein Anliegen hatte, sagte zu ihm:

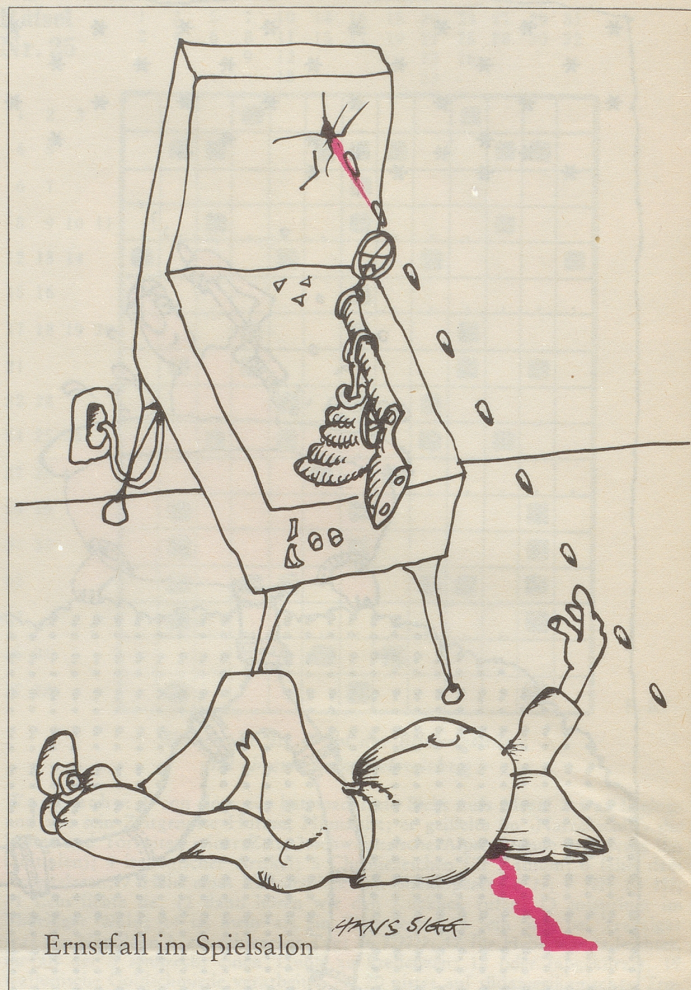
«Herr Rat, wir sind ganz unter uns. Hier sind 10 000 Francs. Kein Mensch wird etwas davon erfahren.»

Da unterbrach ihn der Beamte: «Wissen Sie was? Geben Sie mir 25 000 Francs und erzählen Sie es aller Welt.»

*

Als Franz Molnar eine hervorragende ungarische Schauspielerin heiratete, fragte ihn ein Freund: «Warum gehst du zur Hochzeit nicht im Frack?»

Worauf Molnar erwiderte: «Den Frack trage ich nur zu Premieren.»



Ernstfall im Spielsalon

Gabrielle d'Estrées, die Geliebte Heinrichs IV., hatte vor ihm einen Liebhaber namens Bellegarde gehabt, und die Beziehung dauerte noch immer. Als einmal Heinrich IV. zu seiner Freundin kam, hatte Bellegarde gerade noch Zeit, unter das Bett zu kriechen. Der König setzte sich und liess ein gutes Abendessen auftragen. Dann nahm er ein Rebhuhn, legte es zwischen zwei Brotscheiben und warf es unter das Bett.

«Was tun Sie da, Sire?» rief Gabrielle entsetzt.

«Meine Liebe», erwiderte Heinrich IV., «wir wollen schliesslich alle leben.»

*

Von Friedrichs II. «Anti-Machiavell» sagte Voltaire:

«Er spuckt in die Suppe, um andern den Appetit zu verderben.»

*

Ein Verteidiger sagte zu seiner Frau: «Lass nichts herumliegen, was einen Wert hat. Der Dieb, den ich freibekommen habe, will sich bei mir bedanken.»

Villiger-Kiel

überraschend mild

villiger



elegant, modern

5er-Etui Fr. 1.75
20er-Dose Fr. 7.—